



Burkhard Inkmann hatte nie geplant, einmal Denkmalschützer zu werden. Erst durch ein Praktikum entschied er sich gegen die Metzger-Lehre und wurde Zimmermann.



FOLGE 3

MENSCHEN HINTER DEM DENKMAL

Bauherren und Architekten,
Handwerker und Restauratoren,
Denkmalförderer und
-schützer – wir stellen sie vor.

Menschen hinter dem Denkmal

„Jeder Balken erzählt seine Geschichte!“

Vom Glück, mit Historischem zu arbeiten: Der Zimmerer Burkhard Inkmann und die Tischler Wolfgang Nonnenmacher und Tom Kückels bewahren authentische Bausubstanz, wo sie nur können. Auch die von Schloss Senden.

Wenn er so dasteht, mit seinen gut zwei Metern Körpergröße und in seiner ikonischen Berufskleidung, ist er nicht zu übersehen: Burkhard Inkmann (46), Zimmerer aus Münster und aus Überzeugung, muss sich gar nicht erst vorstellen. Er tut es aber doch, mit einem augenzwinkerndem „Ich weiß, wo der Hammer hängt.“ Bei Zimmerleuten immer rechts, so viel lernt man schon in den ersten Minuten. Für dieses Gespräch sollte man schwindelfrei sein, trittsicher und robust gekleidet. Wir steigen auf den Dachstuhl von Schloss Senden, und es folgt ein leidenschaftliches Plädoyer für solide Handwerkskunst und sorgfältige Sicherung von erhaltener Bausubstanz.

Inkmann ist 1991 in die Lehre als Zimmermann gegangen. Und es war eine harte Lehre, in einem der ältesten Baugewerke überhaupt. Mit dem Traktor ist er zur Baustelle gefahren, die dicken Balken nahm er auf dem Frontlader mit. Man braucht wohl besonders starke Schultern, um massive Holzbalken mehrere Geschosse hochschleppen zu können. Inkmann hat durchgehalten, 15 Jahre lang beim selben Betrieb gearbeitet und ist seit 2012 bei Kleinwechter und Bröker in Havixbeck beschäftigt. Auf so verantwortungsvollen Baustellen wie dem Erbdrostenhof in Münster

entwickelte er sein Verständnis für Denkmalschutz weiter. Und auch seine Einstellung: „Wenn andere sagen, das kann doch weg, das ist doch Müll, dann sage ich – nein, das kann es nicht!“ Zusammen mit einem Kollegen aus der Dachdecker-Abteilung kümmert er sich hauptsächlich um die Denkmal-Aufträge seines Arbeitgebers.

Dabei geht Inkmann sorgfältig vor: „Ich setzte mich davor, überlege mir genau, wie mache ich es, dass es statisch und optisch passt. Da muss ich mich richtig einarbeiten.“ Denn er wechselt nur die Balken oder deren Teile aus, die wirklich geschädigt sind. „Warum soll ich mehr rausschneiden, wenn ich nicht muss? Andere sagen, mach doch alle auf gleiche Höhe, dann bist Du schneller fertig. Ich mache das nicht, jeder Balken erzählt seine Geschichte.“

Aber warum tut er das, wenn die Ergänzung doch so viel mehr Arbeit ist als der Austausch? Dafür gibt es mehrere Gründe, ein aktueller ist natürlich die derzeitige Holz-Preisentwicklung. Und die erwiesene Haltbarkeit von Holz, das möglicherweise schon einige Jahrhunderte überdauert hat. Aber Inkmann bewegt noch etwas anderes: „Ich kann das ablesen, an so einem Balken, dass da jemand mit Liebe dran gearbeitet hat!“ Man merkt, wie sehr er, der Macher, seinen Beruf liebt und dafür lebt. Auch wenn er nachts ►



Dominik Asbach

▲ Wolfgang Nonnenmacher lebt für seine Arbeit. Er glaubt, dass man mit den Fenstern von Schloss Senden noch arbeiten kann.

manchmal wachliegt und sich genau überlegt, wie er die kniffligen Stellen am besten angeht. So wie die von Schloss Senden, von denen noch einige zu lösen sind.

Dabei wird er, wie immer, die Zimmermanns-Berufskleidung tragen: Sie ist aus Cord, weil daran keine Holzspäne hängenbleiben. Und auch die Schlaghose verhindert, dass Späne in die Stiefel eindringen. Seine bequeme Weste hat acht Knöpfe, für acht Arbeitsstunden täglich. Nur den Hut, den trägt er lediglich zu Richtfesten. Den für Zimmerleute so typischen Ohrring hat Inkmann übrigens nicht. Er muss lachen, als man ihn fragt, ob er wirklich immer so brav war. Denn Ohrlöcher wurden früher mit dem Nagel gestochen, als Strafe für Fehlverhalten in der Ausbildung.

Vom Dach zu den Fenstern

Wolfgang Nonnenmacher, 68, war schon ein gestandener Mann, als er in die Lehre als Tischler ging. Während er als Ingenieur für Raumplanung an der Hochschule in Dortmund beschäftigt war, erinnerte er sich, dass ihm als Schüler in den USA das Tischlern viel Freude bereitet hatte. Studium und Ausbildung berechtigen zum selbständigen Ausüben des Handwerks, und so konnte Nonnenmacher

bald seine eigene Firma in Bochum gründen. Es dauerte ein wenig, bis er sich dafür begeisterte, die Arbeit anderer zu retten und nicht mehr nur eigene Ideen umzusetzen. Heute ist er Restaurator im Tischlerhandwerk und hat mittlerweile sogar eine eigene Abteilung für Fenstertechnik eingerichtet. „Als Schreiner kommt man in viele alte Häuser und damit natürlich auch immer wieder in Berührung mit historischen Sachen, das prägt sehr und man lernt immer dazu“, sagt Nonnenmacher. Sein Mitarbeiter Tom Kückels, 50, ist zwar ebenfalls gelernter Tischler und Restaurator im Tischlerhandwerk, kann aber auf Anhieb auch historische Glasscheiben datieren und erklären: Mundgeblasenes Zylinderglas verwendete man, seit Fenster verglast werden. Seit Anfang des 20. Jahrhunderts wird Glas gezogen, bei manchen der frühen Scheiben sieht man die Ziehrichtung des sogenannten Ziehglases. Nonnenmacher und Kückels gehen sorgfältig um mit den zwei bis drei Millimeter dünnen Scheiben. Während manche Glaser wohl mit dem Beitel den Kitt heraus schlagen, lösen die Bochumer Tischler ihn mit Infrarotlicht.

Nonnenmacher ist der Überzeugung: „Glas wird oft vernachlässigt. Dabei ist es wichtig, man kann es ja nicht wiederbeschaffen. Deshalb ist historischer Glasbestand

Denkmalbestandteil.“ 2015 erstellte er ein Gutachten zum Zustand der Fenster auf Schloss Senden. Und der war nicht gut, aber den Bauherren war es wichtig, hier schnell ein Zeichen zu setzen, um den Anblick von gebrochenem Glas zu beenden. Nonnenmacher weiß, wie aufwendig das ist, und zum zweiten Mal an diesem Tag hört man folgenden Satz: „Andere würden eher sagen, schmeißt das kaputte Zeug raus.“ Nonnenmacher aber hat erst einmal zwei Fenster untersucht, die Kosten kalkuliert und grünes Licht gegeben: „Je spezialisierter man ist, desto wirtschaftlicher kann man das machen. Wir bekommen das hin!“

In der Firma haben sie mittlerweile ein richtiges Archiv von historischem Glas. Alle Scheibenfragmente, die größer als etwa DinA5 sind, lagern sie ein. Denn Nonnenmacher kämpft für die „maximale Substanzerhaltung“. Er sagt: „Nur das Original ist authentisch, nicht das Nachgebaute. Deshalb würden wir beim Holz auch nie historisierendes Dekor verwenden.“ Und genau mit dieser Überzeugung stößt er im Sendener Schloss auf offene Ohren. Zwar sei es bis zu dessen Rettung noch ein weiter Weg, aber es sei auch schon viel erreicht worden.

Und wie ist es mit dem Fachkräftemangel? Wolfgang Nonnenmacher kann nicht klagen: „Wir haben sogar fast immer weibliche Auszubildende und auch einige Gesellinnen. Unserem Betrieb tut das gut.“

Julia Greipl



Dominik Asbach

▲ Tom Kückels hat erst Kunstgeschichte studiert, bevor er Restaurator im Tischlerhandwerk wurde.

Anzeige

Armaturen Messing massiv. Ersatz- und Austauschteile immer bei uns.

Unkapriziös in bewährten und funktionsgerechten Formen, dabei aber technisch grundsolide und leicht reparierbar (nicht nur theoretisch, sondern dank unserer zuverlässigen Ersatzteillieferung auch praktisch), so sind diese Warmarmaturreiseriesen konzipiert, die wir für uns bei einem italienischen Hersteller realisieren lassen.



Zum Beispiel:
Waschtischarmatur Messing
190 €



Zum Beispiel:
Drei-Loch-Armatur Messing
220 €



Zum Beispiel:
Duscharmatur Messing
ab 379 €



Thomas Hoof Produktgesellschaft
www.thpg.de · info@thpg.de · Telefon: 02591 2590-210

Eine Unternehmung der Thomas-Hoof-Gruppe

